

## Österreichs Regulierer setzt ehrgeizige Ziele für Marktkopplungsprojekte

WIEN (Dow Jones)--Noch vor dem Sommer wollen sich die Strombörsen der Zentralosteuropa-Region, die zuständigen Transportnetzbetreiber und Stromhändler darauf einigen, wie das Konzept für einen integrierten Strommarkt der Region aussehen soll. Ziel sei es, bis 2011 einen integrierten zentralosteuropäischen Strommarkt zu bilden, hieß es auf einem Workshop der österreichischen E-Control, der Weltbank und des ungarischen Energieregulators (MEH). Die Börsen EXAA (Österreich), PXE (Tschechien) und TGE/POLPEX (Polen) planten dafür, innerhalb der nächsten Monate eine Spot-Handelsplattform und einen gemeinsamen zentralosteuropäischen Strommarkt zu etablieren - auf Grundlage der Marktkopplung, hieß es weiter.

Zentrale Stelle soll Kapazitäten vergeben

Die beteiligten Börsen EXAA, PEX sowie POLPEX haben in Wien Pläne vorgestellt, wie sie Vorschläge schrittweise implementieren wollen, sagte Walter Boltz vom österreichischen Regulierer. „Wir hoffen, dass es uns gelingt, noch vor dem Sommer 2010 Börsen, Netzbetreiber, aber auch Stromhändler, zu einem gemeinsamen Termin zu bringen“, so Boltz.

Anstöße für eine Richtung der Marktkopplungen lieferte auch die CEEPEX-Studie der Berater Accenture und Nordpool Consulting. Laut der Studie sollten die einzelnen Börsen zwar bestehen bleiben, aber eine gemeinsame Einheit - die Central European Energy Exchange - soll die Kapazitätsnachfrage und die Preise zwischen den einzelnen Regionen regeln. Kapazitäten und Strom sollen entsprechend zugeteilt und dem Handel zur Verfügung gestellt werden. Später sollen dann diese Länder mit den Kapazitätsvergaben im nordischen Markt, Holland, Belgien, Frankreich und Deutschland zu einem europäischen Gesamtmarkt zusammengeführt werden.

Die Studie weise grundsätzlich in die richtige Richtung, sagte Ludek Horn von der tschechischen Stromgesellschaft CEZ als Sprecher der European Federation of Energy Trading (EFET). Es fehlten allerdings Ratschläge, wie die derzeitigen Hindernisse einer Marktkopplung, etwa Lizenzen und Exportgebühren, beseitigt werden könnten. Die Studie untersuche auch nicht detailliert die Produkte der bestehenden Strombörsen sowie die derzeitigen Muster von OTC-Importen und -Exporten, hieß es weiter.

„Der direkte Nutzen einer Marktkopplung ist gewiss der, dass man mehrere, bisher getrennte Märkte zusammenschließt und damit eine zentrale Auktionsstelle hat, die das Clearing durchführt“, schätzte ein Händler die Kopplungspläne ein. Ein dezentralisiertes Modell sei - wie die Studie zeige - vorzuziehen. Die lokalen Börsen sollten damit etabliert bleiben, aber das Clearing sollte über einen Pool funktionieren, sagte er.

Angesichts der verschiedenen Marktkopplungsprojekte, die Pläne für die Zukunft des europäischen Strommarkts schmieden, erkennt Boltz keine Konflikte. Nach Ansicht des Regulierers sind die Projekte der European Market Coupling Company (EMCC) von Deutschland, Österreich und Dänemark bzw der CWE-Region mit Benelux, Deutschland, Frankreich Österreich sowie der zentralosteuropäischen „kompatibel.“ Das Zielmodell des europäischen Strom-Großhandelsmarktes sehe vor, dass Regionen gebildet werden, die in sich gut funktionieren, sagte er. Von Region zu Region sollen Übergänge vorhanden sein, die schrittweise die Regionen zusammenwachsen lassen, so Boltz. „Wichtig ist vor allem, dass sich alle Beteiligten darauf einigen, wer wann welche Kapazitätsinformationen liefert, wie die Verteilung der Kosten und Erlöse erfolgt, wie mit Konfliktsituationen umgegangen wird und wie die Regulierung vorgenommen werde.“

*Ernst Swietly*

DJG/esw/emk/jum/16.4.2010

RWE: Kohle flexibel genug für Regelenergie

KÖLN (Dow Jones)--Wenn der Ausbau der erneuerbaren Energien weiter wie geplant voranschreiten soll, dann sind nach Meinung des Vorstandsvorsitzenden der RWE Power AG, Johannes Lambertz, auch Kohle- und Atomkraftwerke für einen Lastausgleich notwendig. Der zunehmend grünere Energiemix erfordere nicht nur intelligente Netze sondern auch intelligente Kraftwerke, sagte Lambertz beim „Energiegipfel Nordrhein-Westfalen“.

Dabei sollte nicht nur auf Gaskraftwerke gesetzt werden. Sie böten zwar eine schnelle Verfügbarkeit, seien aber im Teillastbetrieb sehr teuer. Auch Kohle- und Kernkraftwerke könnten die notwendige Flexibilität erreichen, wenn sie darauf ausgelegt seien. So könnten Kernkraftwerke schon heute in Deutschland 9.600 MW an Regelleistung darstellen, die innerhalb von 15 Minuten erreicht werden könne.

Neue Steinkohleblöcke könnten im Teillastbereich ab 25% ihrer Kapazität arbeiten und auch in Schwachlastzeiten wirtschaftlich betrieben werden. Sie hätten keine Einbußen im Wirkungsgrad, wenn sie nicht mit voller Kapazität gefahren werden - im Gegensatz zu alten Kohlekraftwerken. Vorhandene Anlagen könnten nachgerüstet werden, sofern sie nicht zu alt seien und noch zehn Jahre betrieben werden könnten. Kernkraftwerke könnten auf 60% und Braunkohlekraftwerke auf rund 50% ihrer Leistung heruntergefahren werden, erklärte Lambertz weiter.

Vor dem Hintergrund, dass in absehbarer Zeit keine ausreichenden Stromspeicher zur Verfügung stünden, sei es notwendig, mit Kohle- und Kernkraftwerken Regelenergie zu erzeugen, sagte Lambertz. Bei dem geplanten Anteil von 30% Erneuerbaren sei es erforderlich, 2.820 GWh einzuspeichern zu können, um eine Woche ohne Windenergie ausgleichen zu können. Das sei das 70-fache der in Deutschland zur Verfügung stehenden Pumpspeicherkapazität von 40 GWh oder 7 GW Leistung.

*Claudia Wiese*

DJG/cla/hil/emk/16.4.2010